

folche hochgeschätzte Künstler feien in jenen Zeiten unangefehene Handwerksmeister gewesen. All diese landläufigen Ansichten beruhen nur auf der Unkenntnis jener Zeiten.

Irgend welche Besonderheiten zeigt der Entwurf des Prager Domes nicht. Er ist ebenfalls fünfschiffig mit einem Kreuzschiff, wie Cöln, und sollte am Westende zwei Türme erhalten. Der ursprüngliche Entwurf ähnelt völlig demjenigen der Kathedrale von Narbonne.

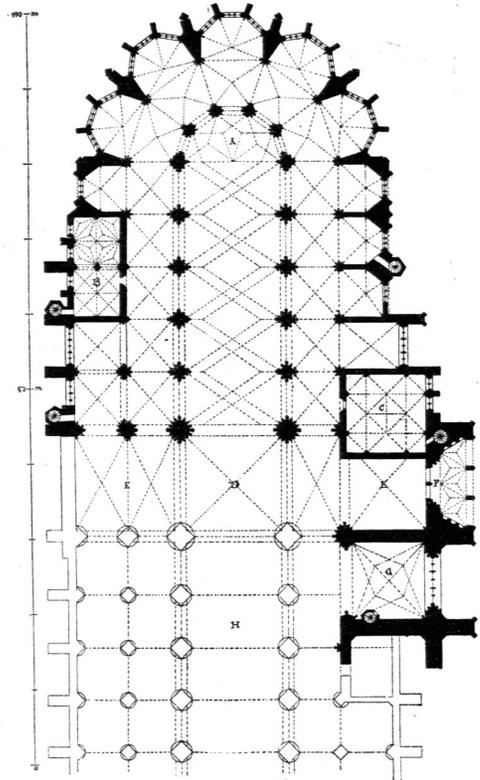
Unter dem zweiten Baumeister *Peter Parler* aus Gmünd in Schwaben, welcher seit 1356 den Dombau leitete, sind dann im Grundriß allerlei Veränderungen vorgenommen worden. Neben dem Südkreuz ist östlich die große Kapelle des *heiligen Wenzel* eingeschoben und westlich daran ein riesiger Turm aufgeführt worden. *Peter* zeichnet schon die ausschweifendste Spätgotik. 1386 wurde der Chor geweiht.

Der obere Teil des Chors ist ein völliges Glashaus; Mauern giebt es gar nicht, und selbst die Säulenbündel unter den schweren Gewölben sind dergestalt eingeschränkt und durchbrochen, daß sie auch zuguterletzt nicht gehalten haben. Neuzeitliche Warenhäuser, welche als ein so großer Fortschritt in der Beseitigung der Mauermaffen und der Verwendung riesiger Glasflächen vielfach gepriesen und bewundert werden, sind gegen die Glasflächen der gotischen Dome noch recht bescheiden. Die gotischen Baumeister haben zudem ihre Aufgabe in der kunstvollendeten Weise gelöst, was von unseren Zeitgenossen noch nicht behauptet werden kann.

Wenn man die Strebewerke des Prager Domes betrachtet, so zeigt sich, daß der untere Strebebogen im Kämpfer der Gewölbe ansetzt. So auch bei der Koliner Kirche.

Der obere Strebebogen dient dazu, die Obermauern gegen den Winddruck des Daches auszusteiern. Da aber der unterste Strebebogen mit seinem Anfall am Gewölbekämpfer ersichtlich zu tief sitzt, so muß auch der obere noch gegen den Schub der Gewölbe wirken. Der Mauerteil zwischen beiden Strebebogen diente als steifer Balken, gegen den sich das Gewölbe lehnt. Wenn man bedenkt, daß diese Gewölbe die Dome in Höhen überdecken, in denen bei uns schon die Helme der Türme beginnen (ist doch der Cölner Dom bis zum Hauptgesims des Mittelschiffes 42 m hoch); daß diese Gewölbe Spannungen aufweisen (14 bis 16 m), die unsere Pfarrkirchen selten oder nie zu überwölben wagen; daß unsere kleinsten Gewölbe sich in bescheidener Höhe gegen derbe Strebepfeiler lehnen und nicht erst durch ausgeklügelte Strebefsysteme zu festen Punkten hinübergeleitet werden

Fig. 124.



Dom zu Prag.

Grundriß 41).